

## MONATSSPRUCH OKTOBER

## JESUS CHRISTUS SPRICHT: DAS REICH GOTTES IST MITTEN UNTER EUCH.

Lukas 17,21

Liebe Leserin, lieber Leser,

„... denn dein ist das Reich...“. Fast immer klebt hier ein Fragezeichen, wenn im Konfirmandenunterricht das Vaterunser „dran“ ist. Die einzelnen Worte des Vaterunsers liegen auf dem Boden verteilt und die Jugendlichen gehen an diesem Urgebet des Christentums entlang, bunte Klebezettel in der Hand. Eine der Farben ist für die Worte oder Satzteile bestimmt, die sie nicht verstehen oder unter denen sie sich nichts vorstellen können. Das „Reich Gottes“ ist oft von Klebezetteln übersät. Denn: was soll das sein? Ein Stück weit ist das eine Generationenfrage. Ältere sind – zumindest im Kontext von Gemeinden – oft mit der Rede vom Reich Gottes aufgewachsen.

Große Vorbilder wie Albert Schweitzer, an dessen 150. Geburtstag und 60. Todestag wir in diesem Jahr erinnern, haben ihr Tun mit der Arbeit am Reich Gottes begründet. Er hat die Formel der „Ehrfurcht vor dem Leben“ geprägt und mit seiner Arbeit in Lambarene, im heutigen Gabun, konkret werden lassen. Für Schweitzer war es ganz einfach: In der Nachfolge Jesu werden wir zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Reich Gottes.

„Ist nicht die Gerechtigkeit und das Reich Gottes auf Erden der Mittelpunkt von allem? Nicht um das Jenseits, sondern um diese Welt, wie sie geschaffen, erhalten, in Gesetze gefaßt, versöhnt und erneuert wird, geht es doch.“ Das hat Dietrich Bonhoeffer gesagt, auch einer, der sich mit seinem ganzen Leben für diese Welt und für das Reich Gottes eingesetzt hat. Menschen wie diese Beiden machen die Rede vom Reich Gottes vielleicht etwas greifbarer. Es beginnt dort, wo wir uns einsetzen für Gerechtigkeit und Frieden, für die Schöpfung und Nächstenliebe. Insofern ist das Reich Gottes immer ein Imperativ. Hat etwas mit Handeln zu tun. Damit, wie wir mit anderen Menschen, mit der Welt umgehen. Damit, was wir tun – und was wir lassen.

Doch wenn Jesus vom Reich Gottes redet, das mitten unter uns ist, dann ist das rein grammatikalisch ja eigentlich gar kein Imperativ. Auch wenn Jesus, in guter jüdischer Tradition, häufig davon redet, was wir tun können, um ein gutes Leben zu führen. Wie wir uns dem annähern können, was Gott sich für die Welt erdacht hat. Die Bergpredigt und zahlreiche andere Texte des Alten und Neuen Testaments sind voll davon. Bieten uns eine Richtschnur, eine Orientierung für unser Handeln. Doch hier geht es nicht um das aktive Handeln,



Pfarrerin Sonja Albrecht

sondern um die Feststellung, dass Gottes Reich schon angebrochen ist. Keine jenseitige Phantasie, sondern Segen im Hier und Jetzt. Und das ist vor allem und zuallererst eine ganz große Verheißung. So wie die Luft um euch herum ist, so ist da auch: Gottes Nähe. Ihr seid einfach mittendrin. Gottes Reich ist schon jetzt da. Gott ist in dieser Welt. Auch wenn es manchmal schwer fällt, das zu glauben. Auch wenn es sich nicht immer so anfühlt. Auch wenn Zweifel und Kritik leichter fallen: Gott ist dennoch da. Mitten unter uns.

Vielleicht müssen wir zwischendurch nur kurz die Augen aufmachen und anders auf die Welt schauen. – So wie Lotta. Sie ist vier. Und neulich am Schlachtensee, da hat sie, vergraben im Sand, ein Schäufelchen gefunden. Wie alle vergrabenen Dinge war das spannend. Vielleicht gehörte es Menschen, die hier früher gelebt haben? Für Lotta war – warum auch immer – klar: das hat Jesus gehört, das Schäufelchen. Und seitdem begleitet es sie auf den Spielplatz, ihre Jesuschaufel.

Das kann man natürlich als lustige Kinderanekdote abtun. Oder: man realisiert den tiefen Reichtum, den diese Plastikschaufel darstellt. Lotta hält es für durchaus möglich, dass Jesus früher auch hier gebuddelt hat, wo sie jetzt ist. Warum auch nicht? Jesus hat mal gesagt: Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, dann werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Das ist ein Satz, der rein rational schwer zu verstehen ist. Vielleicht lässt er sich eher „erfühlen“. Denn vielleicht meint er schlicht: bewahrt euch die Offenheit für das Wundern und die Wunder. Haltet es für denkbar und möglich, dass Gott da ist. Mitten unter euch. Neben euch. So wie Kinder das tun. Kinder halten diese Welt grundsätzlich für einen wunder-vollen Ort. Sie rechnen mit dem Unerwarteten. Und gehen vom Bestmöglichen aus.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in den nächsten Wochen Spuren Gottes an Orten finden, wo Sie sie nicht vermuten. In einem freundlichen Blick an der Supermarktkasse. Oder tief verbuddelt im Sand des Schlachtensees.

*Ihre Sonja Albrecht*